



**2h**                    **Wanderkarte/n 1:50'000 267T**  
**Gesamtaufstieg 212m**

**Länge 6.7km**  
**Gesamtabstieg 526m**

Neben der Viamalaslucht ist die Roffla - oder auch Rofla mit einem F wie auf der Landkarte - die wohl engste Stelle des Überganges von Thusis nach Bellinzona. Kein Wunder also, dass seit dem 2. Weltkrieg gerade an dieser Stelle eine Artilleriesfestung den Weg hinab Richtung Chur überwacht - oder lange Zeit überwacht hat.

Vorher aber gilt es noch einige hundert Meter zu laufen, nachdem ich das malerische Dorf Sufers durchquert habe. Entlang der beiden Strassen gelange ich in östlicher Richtung zur Staumauer. Es ist dies nicht eines der spektakulären über 100m hohen Beton-Ungetüme, sondern eine relativ bescheidene Bogenmauer, die sich zwischen die steilen Felsbrocken zu beiden Talseiten quetscht.



Unterwegs stellt sich mir die Frage, was wir mit unserem Mobilitätswahn den Menschen in dieser ansonsten so friedlichen Gegend mit dem Bau der A13 genau vor deren Haustüren und Fenstern angetan haben. Sie verfügen nicht einmal mehr über einen ungehinderten Zugang zum See, und auch der ist künstlich angelegt.

Bei der obersten Spitzkehre der Strasse verlasse ich diese und erreiche das Festungsmuseum Crestawald (Anmeldung zur Besichtigung unter 081 650 90 30). Nach dem Rundgang im kühlen Untergrund folge ich weiter dem Wasserlauf, den ich auf einer schwingenden Hängebrücke überquere, um auf die rechte Seite des Hinterrheins zu gelangen. Zwischen Kantonsstrasse und Fluss führt der Weg abwärts, während sich die A13 im Tunnel versteckt.

Die nächste Geländerstufe überwindet die kleinere der beiden Strassen in fünf engen Spitzkehren, die der Wanderweg alle abkürzt, weshalb er auch bedeutend steiler ist. So gelange ich zum Restaurant mit grossem Parkplatz. Der Zugang zum spektakulären Schluchtenweg wurde anfangs des 20. Jahrhunderts vom Wirt des Gasthauses selber aus dem Fels gehauen und mit 8000 Dynamitladungen gesprengt. Ihm allein ist es zu verdanken, dass ich heute den Wasserfall nicht nur hören, sondern ihn auch "hintergehen" kann. Dieses Erlebnis, zwischen Felswand und tosendem Wasser zu stehen, dürfte für jeden Besucher unauslöschlich in Erinnerung bleiben.

## Festung Crestawald



Neben der Viamalaslucht ist die Roffla - oder auch Rofla mit einem F - die wohl engste Stelle des Überganges von Thusis nach Bellinzona. Kein Wunder also, dass gerade an dieser Stelle, wo die Strasse sich in zwei Stufen und in engen Kehren steil hinab windet, die Armee anfangs des Zweiten Weltkrieges eine Artilleriesfestung erbauen liess. Ein allfälliger Eindringling musste an der schwierigsten Stelle, sozusagen an seiner Achillesferse, überrascht werden.

Ursprünglich glaubte allerdings die Armeeführung aus den Erfahrungen des ersten Weltkrieges nicht mehr an die schon damals errichteten Festungswerke. An oberster Stelle der Möglichkeiten stand damals ein Bewegungskrieg. Nachdem

aber die Franzosen mit dem Bau der Maginot-Linie entlang des Rheins begannen, und auch Belgien und Holland ihre Anlagen weiter ausbauten, überprüften die Schweizerischen Kader ihre Strategie.

Daraus entstand der Auftrag an den Bundesrat den Festungen wieder vermehrt Beachtung zu schenken. Trotzdem war es nicht möglich, sofort mit dem Bau neuer Werke zu starten, denn das Know How aus dem Krieg von 1914-1918 war vollständig veraltet und taugte nicht mehr.

# Roffla

Erst 1935, der zweite Weltkrieg schien unausweichlich, begann das Büro für Festungsbauten seine Arbeit, und ab 1937 war auch die Schweiz bereit, an die neuen Kriegs-techniken angepasste Anlagen zu erstellen.

So kam auch Sufers zu seiner Festung. Sie steht im Zusammenspiel mit Sperwerken in Splügen und weiter rheinabwärts in Andeer. Ihre Aufgabe war es, einer eindringenden, fremden Armee den Durchmarsch auf der Strasse vom Tessin nach Chur zu vermießen. Mit den installierten Kanonen im Crestawald konnte aus versteckter Position leicht der etwas breitere Talabschnitt zwischen Splügen und Nufenen, also das Zusammentreffen der beiden Passübergänge San Bernardino und Splügen zu kontrollieren. Die ebenfalls eingebauten schweren Maschinengewehre sollten die Passage durch das Engnis bei der heutigen Staumauer verhindern. Gottseidank kam es nicht soweit!

